

Rezession der Golfstaaten belastet viele Entwicklungs- und Schwellenländer



Nr. 196, 18. Mai 2020

Autor: Dr. Tim Heinemann, Telefon 069 7431-4784, tim.heinemann@kfw.de

Zwillingskrise am Golf

Der Nahe Osten wird derzeit von zwei Krisen getroffen: Der Corona-Pandemie und starken Einbruch des Ölpreises. Die lokalen und weltweiten Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie lösen auch in der Golfregion eine Rezession aus. Die neben der Ölwirtschaft zentralen Sektoren Handel, Hotellerie, Transport und Tourismus leiden besonders. Beispielhaft trifft das vor allem das Emirat Dubai, denn hier ist der Tourismus-, Handels- bzw. Transportsektor besonders groß. Allein die Fluggesellschaft Emirates macht ca. 13 % des BIP des Stadtstaates aus. Auch die weltweite Nachfrage nach Öl sinkt infolge der Krise. Gleichzeitig wird der Ölmarkt von Überkapazitäten gekennzeichnet (Grafik 1).

Grafik 1: Ölpreis fällt und -angebot steigt

In US-Dollar bzw. Mio. Barrel pro Tag



Quellen: Macrobond, IMF, eigene Darstellung

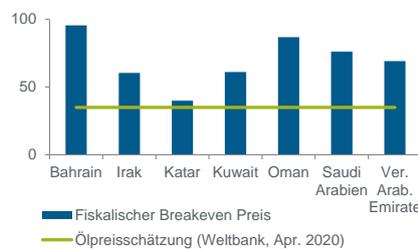
Trotz OPEC Plus 2.0 bleibt der Ölpreis niedrig

Zwar vereinbarten die OPEC-Mitglieder und Russland zu Ostern Kürzungen der Ölfördermenge, doch ob diese Vereinbarungen den Ölpreis anheben werden, ist wenig wahrscheinlich. Infolge der Corona-Krise ist weltweit die Ölnachfrage um rd. 30 % gesunken. Die Vereinbarungen der OPEC-Staaten und Russlands sehen aber nur Kürzungen in Höhe von 10 % vor. Sie sind zu gering, um den Nachfragerückgang auszugleichen – zumal die Förderleistung der OPEC bis zum Beginn der Corona-Krise auf einem Allzeithoch war (Grafik 1). Die

Fördermenge bleibt damit im Vergleich zur Entwicklung der Nachfrage zu hoch; zumal die Erholung der Weltwirtschaft langsamer vorstattengehen wird als zunächst erwartet. Entsprechend erwarten die Experten der Weltbank, dass der Ölpreis 2020 auf einem niedrigeren Niveau bleiben wird. Dies verschlimmert nicht nur die wirtschaftliche Lage, sondern auch die fiskalische Situation der ölexportierenden Länder. Der Ölpreis bleibt nämlich unter dem Preisniveau (fiskalische Gewinnschwelle), das benötigt wird, um die Staatsausgaben zu finanzieren (Grafik 2). Dies hat wiederum wirtschaftliche Folgen, da die Ölproduzenten weniger Geld für Investitionen zur Verfügung haben.

Grafik 2: Ölpreis deutlich unterhalb der fiskalischen Gewinnschwelle

In US-Dollar pro Barrel



Quellen: IMF, Weltbank, eigene Darstellung

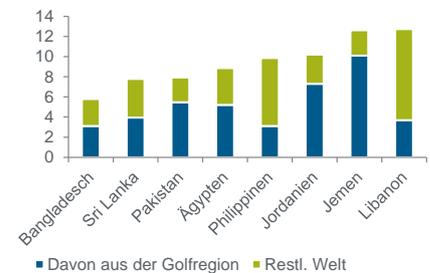
Die reicheren Golfstaaten wie Abu Dhabi, Katar und Saudi Arabien haben Konjunkturprogramme aufgelegt, um die lokale Wirtschaft zu stützen. Die Staaten Bahrain, Dubai oder auch der Oman verfügen nicht über große finanzielle Polster und haben daher weniger Spielraum. Während der Finanzkrise 2007–2010 haben die finanzstarken Länder Abu Dhabi und Saudi Arabien ihre Nachbarn finanziell unterstützt und so einen Beitrag zu Bewältigung der Krise geleistet. Ob diese Hilfe auch in der jetzigen Situation gewährt wird, ist aufgrund der oben beschriebenen Situation unklar. Die Krise der Golfstaaten wird nicht auf die Region beschränkt bleiben, da der Nahe Osten durch Geld- und Kapitalströme weltweit vernetzt ist.

Krise mit globalen Auswirkungen

Die Golfregion gehört zu einem der größten Arbeitgeber für rd. 23 Mio. Menschen überwiegend aus den Entwicklungs- und Schwellenländern. Ihre Löhne schicken sie zu einem großen Teil in ihrer Heimatländer zurück. Diese Lohnrücksendungen (engl. Remittances) stellen eine wichtige Einkommens- und Devisenquelle für viele der Heimatländer dar. Die Golfregion hat nach den USA den größten Anteil an den weltweiten Remittances-Überweisungen. Der Jemen, Jordanien, Ägypten sowie Pakistan sind besonders abhängig von Remittances aus der Golfregion (Grafik 3).

Grafik 3: Viele Entwicklungsländer stark abhängig von Golf-Remittances

In Prozentanteilen am BIP, Stand 2017



Quelle: World Bank Migration and Remittances Data, eigene Darstellung

Infolge der Wirtschaftskrise am Golf geht die Weltbank derzeit von einem Rückgang der Remittances in diesem Jahr von rd. 20 % aus. Dies trifft viele der Empfängerländer hart, da es zu einem Rückgang der Einkommen und der Devisen führt. Dies kommt zu einer Zeit, in der die Zahlungsbilanz vieler Länder ohnehin unter Druck steht, denn auch die Exporte und Investitionen gehen zurück. Im Gegenzug steigen die Importkosten, zum Beispiel von Lebensmitteln und Medizin. Der niedrige Ölpreis trifft somit nicht nur die Ölförderländer, sondern auch viele wirtschaftlich schwache Entwicklungs- und Schwellenländer.